

Die Ideen kommen ihm in den Bergen

Gäbe es eine Methode, den Wohlfühlfaktor von Holz messbar zu machen, hätte er sie sicher längst erfunden - vielleicht beim Radfahren, vielleicht beim Bergsteigen. Der Allgäuer Unternehmer Hans Hundegger entwickelte schon vieles, was das Bauen mit Holz voranbringt, und zog wie nebenbei eine Firma auf, die heute international geachtet ist



In den Bergen kommen dem Erfinder die meisten Ideen. Denn den Kopf hat er erst richtig frei, wenn er nicht am Arbeiten ist

»Länge, Breite, Temperatur, das alles ist messbar«, sagt Hans Hundegger aus Hawangen, «aber Behaglichkeit nicht.« Dabei würde er so gern greifbar machen, warum die Menschen sich mit Holz wohler fühlen als mit Stein. Seit über 30 Jahren widmet sich der 53-jährige Unternehmer diesem Baustoff, und ständig kreisen seine Gedanken darum, wie das Bauen mit Holz noch einfacher und billiger werden kann. Er selbst wohnt auch in einem Holzhaus. Das sei einfach ein anderes Klima. »Das spüre ich am stärksten, wenn ich ein paar Tage weg war und komm' dann wieder heim.« Diese Leidenschaft hat ihn zu einem glühenden Erfinder gemacht. In seiner 300 Mann starken, mehrfach ausgezeichneten Firma entstehen Maschinen, die auf der ganzen Welt gefragt sind.

Dabei hatte der junge Hans Hundegger sich seinen Lebensweg einst ganz anders vorgestellt. Zwar ist er mit dem Baustoff Holz aufgewachsen, denn die Eltern hatten eine Landwirtschaft und ein Sägewerk. Doch der Wunsch des Vaters, er solle später gemeinsam mit seinem älteren Bruder Josef den Betrieb übernehmen, entsprach

einfach nicht seinen Vorstellungen. »Ich wollte nie selbstständig sein!«, erzählt schmunzelnd der drahtig-schlanke Unternehmer, der so gar keine Chef-Allüren zeigt. Damals hatte er eher das Bergsteigen im Kopf.

So übernahm sein Bruder das Sägewerk, und Hans erlernte bei einer Firma in Ottobeuren den Beruf des Maschinenbauers und arbeitete dort im Konstruktionsbüro. Da die beiden sich gut verstehen und viele Interessen teilen, nahm der Ältere ihn oft mit, wenn er Maschinen besichtigte. Er plante, das väterliche Sägewerk zu modernisieren, und suchte nach sinnvollen Lösungen. »Da sind mir viele Ideen gekommen«, erinnert sich Tüftler Hundegger, der zu dieser Zeit begann, sich abends nach Feierabend in die Reparaturwerkstatt des Sägewerks zurückzuziehen und erste eigene Vorrichtungen zu entwickeln. Schnell genügte der kleine Raum nicht mehr, und da der Kuhstall des Anwesens zu dieser Zeit leer stand, verlegte der Bastler seine Werkstatt dorthin. Nach und nach fertigte er so in seiner freien Zeit Maschinen und Mechanisierungen, die die Abläufe im Sägewerk vereinfach-



Fotos: Firma Hans Hundegger, Friederike Lerbs

ten. Als an einem Wochenende sein Bruder Kollegen von der Meisterschule eingeladen hatte und ihnen die Neuerungen zeigte, waren sie so begeistert, dass sie diese Erfindungen selbst nutzen wollten. »Da hatte ich plötzlich so viele Aufträge, dass ich die nächsten Jahre in meiner Freizeit beschäftigt gewesen wäre«, begründet der damals 24-Jährige den Schritt in die Selbstständigkeit. 1978 meldete Hans Hundegger seine eigene Firma an.

Viele der Sachen, mit denen er sich auseinandersetzte, gab es schon. »Ich habe sie nur vereinfacht.« In diesem Streben entwickelte der Holzbauperte zwischen 1981 und 1984 auch die weltweit erste Abbundmaschine; sie lief bereits computergesteuert. »Damals hat man von Hand abgebunden«, erläutert er die Bedeutung seiner Erfindung. Zahlreiche Arbeitsschritte waren ursprünglich nötig, um die Bauhölzer vorzubereiten, die ein Zimmermann für den Hausbau braucht: Ein Balken nach dem anderen wurde gesägt, gebohrt, gehobelt und gefräst. Dann erst konnten sie auf dem Bau ineinandergesetzt werden. Heute erledigt die von Hundegger geschaf-

fene Durchlaufmaschine das Abbinden. Über drei Jahre Entwicklungszeit stecken darin - »das ist lang«, meint der Erfinder. »Aber in dieser Zeit konnte ich das nur nebenbei machen, weil ich mich hauptberuflich auf die Sägewerksmaschinen konzentriert habe.«

Den »Floh« zur neuen Maschine hatte ihm der Seniorchef eines Türkheimer Unternehmens »ins Ohr gesetzt«, erzählt Hundegger im Plauderton, als wenn es um ein kleines Hobby ginge. »Jakob Maier meinte damals: Hans, du musst da was machen; die Zimmerer schaffen immer noch wie der Heilige Josef« - der Schutzpatron der Zimmerleute. Es waren überhaupt oft Kunden, die seinen Erfindergeist anstachelten. Als eines Tages jemand scherzend bemerkte, »jetzt brauchen wir zum Hobeln länger als zum Abbinden«, hat er »so was auch noch entwickelt« und brachte 1988 den weltweit ersten Bauholz-Hobelautomaten auf den Markt.

In diesen Jahren gab es für ihn nur die Maschinen, zum Bergsteigen ging er nicht mehr. Doch weder seinen Sport noch die Freizeit hat der junge Maschinenbauer vermisst. »Ich war so in

Mit der Massiv-Holz-Mauer hat Hans Hundegger es möglich gemacht, dass Holzhäuser ohne »hohle« Wände gebaut werden können. Hier blickt er durch ein Fensterelement

Riesig groß sind die Werkhallen (r.), in denen Hundeggers Maschinen entstehen; viele dieser blau-rot-gelben Kolosse sind über 20 Meter lang



Euphorie und Begeisterung; hätte mich jemand in den Urlaub geschickt, wär's mir Angst gewesen!« Mehr als zehn Jahre widmete er sich ausschließlich seinem großen Ziel, »den Holzbau weiter voranzubringen und bezahlbar zu machen.« Mit 38 Jahren allerdings bremste ihn eine Krankheit kurz aus und ließ ihn umdenken. So lebte der Holzbegeisterte zwar weiterhin seine Leidenschaft für den Beruf, nahm aber die alten Hobbys wieder auf. Er liebt es, in die Berge zu gehen: zum Skifahren, Klettern oder Mountainbiken. Vom Sportler in ihm sprechen nicht nur der Miniatur-Radsprinter auf seinem Schreibtisch und die vielen großformatigen Fotos an den Firmenwänden, sondern auch seine schnellen und geschmeidigen Bewegungen. Beim Treppensteigen nimmt er meist zwei Stufen auf einmal. »Beim Wandern kommen mir die meisten Ideen«, verrät der Tüftler. Nicht bei der Arbeit oder beim Klettern, denn da sei er zu konzentriert. Doch nachts oder unterwegs falle ihm oft ein, wie sich Probleme lösen lassen. Wenn er grübelt, hat er stets die ganze Maschine vor Augen. Die meisten dieser Kolosse sind über 20 Meter lang und zwischen fünf und 14 Metern breit. Zugleich fokussiert er die Details, deren Funktion er verbessern will: ein Säge-Aggregat, einen Bohrer oder die Fräse. »Meine Freunde kennen das schon!«, lacht Hundegger. »Wenn's ruhig wird, dann bin ich am

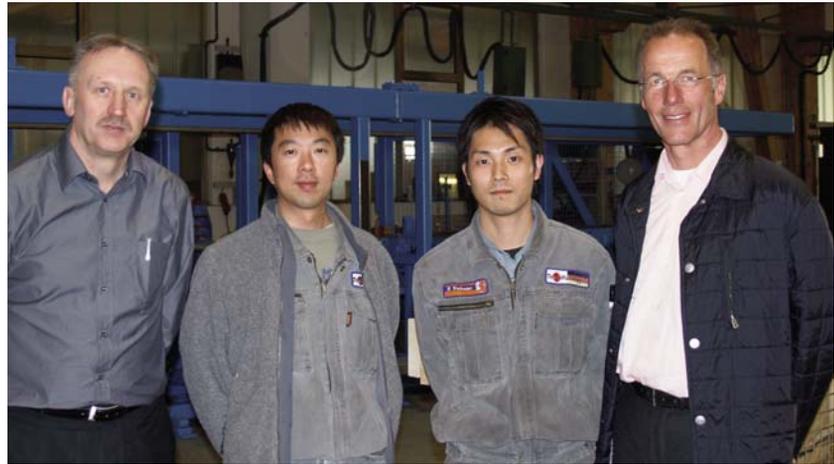
Ausbrüten.« 1992 brachte er eine neue Generation Abbundmaschinen heraus, ebenso 1996 und 1999. Sie waren jeweils schneller, flexibler und kleiner als ihre Vorgängerinnen. Im Jahr 1998 folgte die erste Plattenbearbeitungsmaschine; damit lassen sich metergroße Wand- und Deckenelemente bearbeiten.

2001 war das Geburtsjahr der Massiv-Holz-Mauer (MHM). Er habe einfach nicht begreifen wollen, warum immer noch so wenige Holzhäuser gebaut werden, meint der Unternehmer zu dem, was ihn zu dieser Erfindung bewog. Seine Liebe zum Holz und seine Sehnsucht nach Behaglichkeit trieben ihn an: »Stein ist doch kalt!« Es dauerte allerdings Jahre, ehe er erkannte, »dass die Leute zwar gern mit Holz bauen, aber keine hohlen Wände wollen«. Die Schlussfolgerung daraus, konnte für ihn nur lauten, »ein massives Holzhaus zu bauen«. Und so billig wie möglich sollte es sein. Bald stieß er auf die so genannten Seitenbretter, die beim Herstellen von Balken anfallen. Doch wie wird aus solchen losen Brettern eine stabile Wand ohne Leim, Chemie oder Stahl? Hans Hundegger kam auf die Idee, sie kreuzweise zu verpressen und mit baubiologisch unbedenklichen Alu-Stiften zu verbinden.

So entstand ein Produkt, von dessen positiven Eigenschaften auch der Erfinder überrascht war: »Je mehr Wände beim Hausbau aufgestellt



Was im Kuhstall (l.) begann, ist zu einem 300 Mitarbeiter zählenden Unternehmen mit neun Produktionshallen (o.) gewachsen



waren, desto schlechter ging das Telefonieren mit dem Handy«, erzählt er. Eine Studie der Bundeswehruniversität München, die diesem Phänomen nachging, fand heraus, dass die Massiv-Holz-Mauer auf natürliche Weise bis zu 95 Prozent der Mobilfunkstrahlung abschirmt. Ihr Wohnklima entspricht dem eines Blockhauses, auch, wenn der Bauherr die Wände verkleidet oder Putzträger auf ihnen anbringt. Die Dämmwirkung ist so stark, dass nur wenig Energie zum Heizen nötig ist, und mit begleitenden Maßnahmen kann leicht Passivhausstandard erreicht werden. Von der Sicherheit des Materials spricht die hohe Brandschutzklasse. Die Maschine, mit der diese Wände gefertigt werden, hat Hundegger natürlich gleich mitentwickelt. Eine weitere Erfindung will er noch in diesem Jahr zur Marktreife bringen: einen Automaten, der zu den Wänden die Dach- und Deckenelemente herstellt. Weltweit gibt es schon viele Hundert Häuser in MHM-Bauweise. Doch es ist nicht ihre Anzahl, die dem Unternehmer Freude macht; es sind die Briefe, die er von den Häuslebauern erhält. »Oft kommen E-Mails, in denen die Leute von ihrer Begeisterung über das Wohnklima schreiben«, erzählt er und fügt zufrieden hinzu: »Das bestätigt mich und treibt mich an, weiter an meinen Ideen zu arbeiten.« Bestätigung gab ihm auch der Schweighofer Preis, Europäischer Innovations-

preis für Forstwirtschaft, Holztechnologie und -produkte, den er 2003 erhielt, »weil durch unsere Entwicklungen der Holzbau wieder bezahlbarer wurde«. Was die Erfindungen bedeuten, zeigen auch die vollen Auftragsbücher der Firma. Gezieltes Marketing habe man nie betrieben, sagt der Firmenchef, und doch liege die Lieferzeit für die Maschinen bei acht bis zehn Monaten. »Obwohl wir dauernd erweitern und uns vergrößern, kommen wir kaum hinterher.« Über zahlreiche Niederlassungen in aller Welt vertreibt die Firma Hans Hundegger ihre Maschinen, pro Jahr sind es rund 280 Stück. Erst kürzlich wurde am Stammsitz in Hawangen wieder eine neue Produktionshalle - die neunte inzwischen - in Betrieb genommen. Was in der 1200-Seelen-Gemeinde vor weniger als 30 Jahren begann, ist heute ein 300 Mitarbeiter zählendes, international aktives Unternehmen. Ob ihm beim Gedanken daran mulmig wird? Nein, meint Hans Hundegger, es sei doch alles mit ihm gewachsen. »Nur manchmal, am Wochenende, wenn es hier ganz ruhig ist und ich durch die leeren Hallen gehe, dann wird mir dieses Räderwerk bewusst.« Einen Augenblick hält er inne. »Und wie sensibel das ist.« Wenn auch nur ein Rädchen mal fehlen oder nicht mehr greifen würde, das könne er sich kaum vorstellen.

Friederike Lerbs

Für das Bauen mit Massiv-Holz-Mauern (l.) interessieren sich Hausbauer und Firmen in aller Welt. Zurzeit sind Gäste aus Japan zu Besuch bei Hans Hundegger (r.) und Hans Schillmeier (l.), dem technischen Geschäftsführer, um sich damit vertraut zu machen